

weichen. Sonntags fährt alt und jung in vollem Putze zu Kahn in die Kirche. An den langen, dunkeln Herbstabenden tragen die Spreewälderinnen ihre altertümlichen Spinnräder mit den bunt behänderten Kunkeln in die Fahrzeuge und schwimmen in die Spinnstube. Aus den kleinen, runden Fenstern leuchtet dann Licht, und uralte Volkslieder klingen durch den stillen Abend. Zu Kahn werden auch die Früchte des Feldes und das Gras der Wiesen heimgebracht oder auf die Märkte der nahen Städte geschafft.

6. Im Winter ändert sich das Bild. Sind die Gräben nur notdürftig zugefroren, so binden die Knaben und Mädchen ihre Eisen unter die Holzschuhe und laufen in die Schule. Männer und Weiber gleiten auf den Schlittschuhen in erstaunlicher Geschwindigkeit über das blanke Eis in die Kirche, in die Spinnstube, in die Schenke zum Tanz. Jeder Schlittschuhläufer trägt eine lange Stange in der Hand, um sich durch sie über dem Wasser zu balten, wenn das dünne Eis unter den Füßen des Tollkühnen bricht.

7. Doch jetzt sind wir noch im lachenden Sommer, und wieder begegnen wir einer Flotte von Kähnen; wieder schallt uns Lust und Jubel entgegen. Eine stattliche Hochzeitsgesellschaft fährt nach Burk zur Kirche. Lustig, wenn auch manchmal die Ohren zerreißend, schmettert die Musik voran, begleitet von Jauchzen und Pistolenschüssen aus allen Kähnen. Die Braut trägt ein schwarzes Kleid und eine große, weiße Haube mit schwarzer Kopfbinde. Die weißen, steif gestärkten und dicht gefalteten Leinwandflügel der Haube sind von dem Umfange eines ziemlich großen Wagenrades. Ein schwarzer, hoher Hut, ein langschörsiger Rock und ein riesiger Blumenstrauß mit bunten Bändern im Knopfloch schmücken den Bräutigam.

8. Aber Freude und Leid sind oft nahe beieinander. Noch ehe wir unsere Fahrt beendet haben, gleitet still und feierlich eine lange Reihe von Kähnen an uns vorüber. Auf dem ersten Kahne steht ein Sarg, mit einem großen, weißen Tuch bedeckt. Darinnen schläft ein alter Bauer seinen letzten Schlaf. Auf den Gesichtern der Leidtragenden sieht man tiefe Trauer. Schwarzer Flor weht von den Hüten der Männer; im Gegensatze hierzu ist die Trauerfarbe der Weiber weiß. Aber nicht allein das Leichengefolge muß um den Verstorbenen trauern; auch sein Vieh soll teilnehmen an